

22. September 2003

Eine so gute Einführung habe ich bisher noch in keiner Schweizer Firma erlebt. El Comercio ist ein Imperium am südlichen Rand von Quito. Zusammen mit zwei anderen JournalistInnen werde ich durch das riesige Areal geführt: Das Unternehmen El Comercio besteht neben der gleichnamigen Zeitung und anderen Medienprodukten auch aus einem kleinen Spital, einer Mensa, einer Schreinerei, einem Chauffeurservice und anderen Einrichtungen für die rund 800 Angestellten. Die regierungstreue Zeitung wird bald 100 Jahre alt und ist im Land nicht nur angesehen, sondern auch einflussreich. Ich bin dem Ressort „Quito und Umgebung“ zugeteilt. Es besteht aus drei Journalisten, die täglich eine bis zwei Seiten produzieren. Die Stimmung in diesem Ressort ist ausgezeichnet und die Leute sehr hilfsbereit und kollegial.

24. September 2003

Diese Woche findet in Quito ein „Latin Travel Market“ statt. Ecuador will den Tourismus in der Hauptstadt und im ganzen Land fördern und hat deshalb Hunderte von Tourismus-Fachleuten aus aller Welt zu einem Augenschein und einer Art Börse nach Quito eingeladen. Ich begleite den Reporter, der über den Anlass berichtet und spreche mit mehreren Gästen, um daraus einen Kasten mit Statements über Quito als Tourismus-Destination zu schreiben. Die Führung durch die Altstadt wird von mehreren Medien begleitet – für mich als Neuling eine Gratisführung durch die wunderschönen Gebäude.

Zurück in der Redaktion erfahren wir, dass der Bürgermeister im Zusammenhang mit dem Tourismus-Event angerufen hat. Grund: Im Moment sind mehrere Artikel im Comercio über Sicherheitsprobleme und Kriminalität geplant und er bittet die Ressortleiterin, die Publikation auf nächste Woche zu verschieben. Sie gibt dem Anliegen statt.

25. September 03

Ich schreibe meinen ersten eigenständigen Artikel: Bericht über elf japanische Feuerwehrautos, welche verschiedenen Städten, darunter Quito, geschenkt wurden, sozusagen second hand.

29. September

Am Morgen ist fast niemand im Büro, weil am Samstag der Betriebsausflug stattfand und viele Leute wahrscheinlich noch schlafen. Zudem haben alle Ressortleiter einen Kurs in Betriebsführung. Ich gehe mit einem Reporter der Sektion Quito auf Reportage. Thema: Die halbjährlich stattfindenden technischen Kontrollen der öffentlichen Verkehrsmittel, inklusive Abgaskontrolle (Quito hat ein echtes Luftverschmutzungsproblem). Bei der Zentrale, wo die Kontrollen stattfinden, lässt man uns nicht rein, erklärt uns aber den technischen Ablauf der Kontrollen. Für eine nicht-spanischsprachige Person ist das technische Fach-Chinesisch eine echte Herausforderung. Zudem findet sich kein einziger Buschauffeur bei der Zentrale ein, weil das Municipio anscheinend nicht gut informiert hat. So machen wir uns auf den Rückweg und interviewen noch zwei Chauffeure, die an der Strasse Halt machen. Im Büro teilen wir uns auf: Der Reporter schreibt den Artikel, ich mache einen Kasten mit technischen Angaben zu den Buskontrollen. Ich brauche viel Zeit, um das technische Pressecommuniqué zu verstehen und surfe noch auf der Homepage der Stadt Quito herum, um die Verantwortlichkeiten zu klären.

30. September

Ich führe ein Interview mit dem Organisator der „Ciclopaseos“ in Quito. Jeweils am letzten Sonntag des Monats ist eine Strecke von 13 km (die ganze Stadt hat eine Länge von 40 km) für die Velos frei. Toll! Allerdings passiert mir ein kleiner Lapsus: Ich verspreche dem Interviewpartner auf seinen Wunsch, den Text zum Gegenlesen zu mailen, wie es sich für Schweizer Verhältnisse gehören würde. Zurück im Büro, klärt man mich darüber auf, dass die Regeln des Comercio das Gegenlesen verbieten weil man davon ausgeht, dass die Journalisten ihre Arbeit gut machen. Der Text wird ohne Gegenlesen publiziert.

Donnerstag, 2. Oktober 2003

Ich führe ein Interview mit dem Chef der Feuerwehr in Quito. Der Winter hat begonnen, und es regnet täglich stark. Vorgesehen ist für Montag eine ganze Service-Seite mit verschiedenen Beiträgen und Infographik zum Thema Überschwemmungen: Ist die Kanalisation genügend, wo gibt es in der Stadt am meisten Überschwemmungen, wie kann man vorbeugen etc. Ich schreibe einen Aufmacher-Artikel. Als ich am Samstag die Zeitung aufschlage, finde ich den Artikel stark gekürzt auf der unteren Hälfte der Quito-Seite. Am Montag erklärt man mir, dass man am Samstag zu wenig Stoff und Personal gehabt habe und einfach alles publiziert habe, was schon vorhanden gewesen sei. Schade um den Aufmacher! A propos Regen: Heute hat es schon dreimal Stromausfall gegeben wegen dem Regen und den Gewittern, aber nie lange.

Freitag, 3. Oktober 2003

Besuch eines Entwicklungsprojektes im Norden Quitos. Hier hat der private Schweizer Verein „Pro Pomasqui“ in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung drei Wohnviertel mit Wasserleitungen versorgt, einen Kinderhort und ein Ernährungszentrum auf die Beine gestellt und ist daran, den Vulkan Casitagua aufzuforsten. Ich werde durch das ganze Projekt geführt und wir kraxeln auf dem Vulkan herum und wandern zur Quelle, wo Wasser abgezapft und zu dem auf einem Hügel gelegenen Viertel geleitet wird. Der Fotograf ist begeistert und erklärt sich von sich aus bereit, mir eine CD mit allen Fotos zu schenken, um ev. Einen Artikel in der Schweiz zu publizieren.

Montag, 6. Oktober 2003

Ich schreibe für El Comercio, Ressort Stadt Quito und Umgebung, den Artikel über das Entwicklungsprojekt in Pomasqui. Allerdings ist der Montag immer ziemlich hektisch, weil alle Ressorts Sitzungen mit den Redaktionschefs haben und zuerst noch selbst ihre Woche planen müssen. Zudem gibt es am Mittag ein starkes Gewitter und wir müssen abklären, ob und wo es Überschwemmungen gegeben hat. Schliesslich entscheiden wir, dazu bloss eine Bildbox zu machen, da keine schlimmen Überschwemmungen.

Nachtrag zum Montag: Probleme mit Artikel / Unfallopfer

Ab 18.00 Uhr überstürzten sich die Ereignisse noch. Die starken Regenfälle hatten im Süden der Stadt ein Opfer gefordert. Ich hatte den Auftrag, mit einem Taxi ins betreffende Quartier zu fahren, den Unfallort zu suchen und die Familie und die Nachbarn zu befragen. Was die Familie anbelangt, so weigerte ich mich, sie zu stören, ich schüttelte doch keine Witwen. Das hat man auch ohne Problem akzeptiert.

Der Taxifahrer war sehr hilfreich und half mir, mich in diesem Quartier durchzufragen, um 19. 00 waren wir bei der betreffenden Stelle. Eine Nachbarin, die einen Quartierladen führt, erzählte, dass zwei Jungen zwischen 14 und 16 Jahren daran waren, einen Graben für die Kanalisation auszuheben (armes Quartier am Fuss des Berges, wo viele Leute mehr oder weniger im Wildwuchs ein Haus bauen und die Infrastruktur noch nicht existiert). Infolge des mehrtägigen

Regens löste sich die Erde und begrub einen der beiden im Graben. Er war sofort tot.

Zureck im Büro, wurde ich zum Ressortleiter zitiert wegen des Pomasqui-Artikels. Er hatte den Eindruck, ich wolle für die Schweizerische Entwicklungszusammenarbeit Werbung machen und sagte, man könne nicht ein Wiederaufforstungsprojekt einzeln vorstellen, wenn schon müsse man zusammentragen, wo überall und mit welchen Mitteln rund um Quito sowas in Angriff genommen wird. Es geht ihm darum, dass nun vielleicht andere EZA-Verantwortlichen anrufen und ihre Projekte ebenfalls in der Zeitung haben wollen. Wir klärten die Sache in dem Sinn, dass der Artikel publiziert wurde, ich mich aber verpflichtete, weitere Beiträge zur Aufforstung zu schreiben, wegen der Unparteilichkeit der Zeitung. Die Ressortleiterin nahm mich zum Glück in Schutz, schliesslich hatte ich den Artikel mit ihr abgesprochen.

Ich habe aus dem Vorfall folgende Lehre gezogen: Ich werde von nun an meine Arbeit für den Comercio und den Besuch der Entwicklungsprojekte (inkl. Artikel darüber für Zeitungen in der Schweiz) strikt trennen, damit nicht der Eindruck entsteht, die Schweizer Stagiaires würden hier in Quito Werbung betreiben oder eine eigene Agenda aufzwingen. Der Redaktionschef hat bestätigt, dass dies ganz in seinem Sinn ist so.

Donnerstag, 9. Oktober: Jugend gegen Gewalt

Besuch einer NGO, die in einem armen und berüchtigten Quartier in Quito entstanden ist. Jugendliche haben sich zusammengetan mit der Absicht, etwas gegen die Gewalt zu unternehmen. Sie gründeten vor 6 Jahren einen Verein und organisierten Freizeitaktivitäten für Jugendliche und Aufgabenhilfen für Schüler. Über die Hälfte aller Ecuadorianer sind unter 30, sagten sie sich, also müssen wir dort ansetzen. Sie organisierten auch Bürgerwehren gegen die Gewalt in ihrem Quartier, allerdings mit der Komponente, dass sie Delinquenten gleichzeitig Workshops und soziale Hilfe anboten. Heute sind sie eine stadtweite Organisation, die an Schulen Kurse anbietet und im November auch eine Woche gegen die Gewalt lanciert. In Quito gibt es so viele gute Initiativen!

Montag, 13. Oktober: Patriotischer Montag

Feature über die „Bürgerminute“, die jeweils am Montagmorgen an Schulen stattfindet. Inhalt der „Bürgerminute“: Vorträge über Patriotismus, Nationalhymne und Fahnenaufzug. Ab sofort findet dieser Anlass in einem der neu renovierten Stadtparks statt, um die Bürger daran zu erinnern, dass sie zu ihren Parks Sorge tragen sollen. Viel militärischer Pomp in Anwesenheit verschiedener Schulen und Vertreter der Stadt.

Dienstag, 14. Oktober: Hagel

Gestern hat es stark gehagelt und Quito war teilweise ganz weiss. Ich fahre mit einem Chauffeur durch die betroffenen Stadtgebiete, um festzustellen, ob es Schäden gegeben hat. Zum Glück ist die Antwort mehrheitlich negativ. Noch heute sind kleinere Hagelhaufen auf den Strassen zu sehen.

Mittwoch, 15. Oktober: Gleichstellung

Während drei Tagen findet in Quito ein lateinamerikanisches Seminar zur Gleichstellung auf Gemeindeebene statt. Bürgermeisterinnen und Gemeinderätinnen aus über zehn lateinamerikanischen Ländern diskutieren Strategien, um Frauen vermehrt in die Gemeindepolitik zu bringen und auf politischer Ebene Projekte zur Gleichstellung zu lancieren. Hier in Quito besteht der Gemeinderat fast zur Hälfte aus Frauen, bei den Bürgermeisterinnen hapert's im Land aber, es gibt nur 6. Ein sehr spannendes Seminar mit sehr engagierten und erfolgreichen Frauen. Ich führe drei Interviews mit Delegierten. Fazit:

Gefragt sind hauptsächlich Initiativen im sozialen Bereich: Verhütung, medizinische Fragen, gegen Gewalt an Frauen.

Donnerstag, 16. Oktober: Wütende Geschäftsleute

Der Bürgermeister profiliert sich damit, die historische Innenstadt touristentauglich zu machen. Bisher mit Erfolg: So hat er die fliegenden Händler in einen fixen Marktplatz gelenkt um die Strassen und Trottoirs frei zu machen, und die alten Gebäude im Kolonialstil renoviert. Nun geht er aber vielleicht zu weit: Hunderte von Geschäftsleuten (Schuhgeschäfte, Tourismus etc.) sollen aus ihren Läden verjagt werden, damit auf einem riesigen Gelände ein Fünfsterhotel errichtet werden kann. Ich führe Interviews und begleite die Demonstration durch die Innenstadt (in Quito gibt es fast täglich Demos, auf städtischer wie nationaler Ebene).

Freitag, 17. Oktober: Illegale Wohnviertel?

Ich besuche ein Wohnviertel, dessen Quartierverein mir seine Sorgen erzählen will. Es geht um fehlende Infrastruktur wie asphaltierte Strassen, Licht, Massnahmen gegen Überschwemmungen etc. Das Viertel befindet sich ganz am Fuss des Vulkans Pichincha, und die Bevölkerung fühlt sich vom Bürgermeister vergessen. Vor Ort jedoch wird klar, dass die Lage kompliziert ist: Wahrscheinlich handelt es sich um ein illegales Viertel, denn so nah am Berg darf nicht gebaut werden. Soll das Municipio diese Leute, die ja meistens aus Not in die Stadt ziehen und sich keine legale Wohnung in der Stadt leisten können, verjagen oder ihnen die gewünschte Infrastruktur liefern? Ich werde ausführlicher recherchieren müssen.

Mittwoch, 22. Oktober: Reina de Quito

Noch selten habe ich in Quito eine so gut besuchte Pressekonferenz erlebt wie heute morgen. Es werden die zwölf Kandidatinnen für die Wahl der „Reina de Quito“ vorgestellt, die hiesige Miss also. Im November ist die Wahl. Die „Reina“ wird dann durch das jeweils im Dezember stattfindende, mehrtägige Gründungsfest von Quito führen und während eines Jahres für soziale Anlässe einer städtischen Stiftung Werbung machen.

Donnerstag, 23. Oktober: Ein Viertel organisiert sich neu

Am Abend findet in einem Gemeindehaus eine Versammlung zwischen Bürgern und dem Municipio statt. Über Hundert Bürgerinnen nehmen teil. Die Themen: Fehlende Sicherheit, Ärger wegen fliegenden Händlern und Abfallprobleme. Die Gemeinde stellt Lösungsansätze für die erwähnten Probleme vor, die schon in einer vorgängigen Versammlung diskutiert wurden. Die Quartierorganisation möchte die fliegenden Händler disziplinieren und den Verkauf von Alkohol strenger regeln. Es melden sich die verschiedenen Spezialisten der Gemeinde zu Wort, danach die Bürgerinnen und Bürger. Die Vertreter der fliegenden Händler und der Bars sind gewillt, Kompromisse einzugehen. Besonders die Vertreter der fliegenden Händler sind von der Gemeinde schon einmal betrogen worden: Man hatte ihnen einen Platz versprochen, wo sie ihre Ware anbieten können. Allerdings verkaufte die Gemeinde dann genau diesen Platz an eine Einzelperson, anstatt ihn wie versprochen den Händlern zur Verfügung zu stellen ... Nun geht es darum, einen neuen Platz zu suchen. Die Reorganisation der fliegenden Händler – diese Schattenwirtschaft, Tendenz steigend, ist eine Konsequenz der Arbeitslosigkeit - wird gegenwärtig in ganz Quito diskutiert.

Montag, 26. Oktober > Indigene Medizin

Quitos Administration will ein Spital einrichtet, in dem indigene Medizin praktiziert wird. So ein Ort bestand während acht Monaten in einem Appartement eines Hauses in der Altstadt, er wurde dann aber aus Protest der Mitbewohner aufgehoben. Die Interviews führen eher in die Verwirrung als in die Klarheit. Ich

rede mit dem Projektleiter des Municipios, der für so ein Spital ist und zu Schamanen Kontakt hat. Dann führe ich ein Interview mit einem indigenen Arzt, der im genannten Haus praktiziert und sich sehr dafür eingesetzt hat, dass das Spital dort nicht weiterbesteht. Er selbst nennt sich Curandero und praktiziert indigene Medizin. Er meint, in diesem Spital seien Schamanen am Werk gewesen, die keine Ärzte, sondern Scharlatane seien. Für mich ist es schwierig, Schamanen von Curanderos zu unterscheiden. Nach Rücksprache mit meiner Chefin beschliessen wir, dass das Thema eher nicht ins Ressort Quito gehört, sondern ins Ressort Wissen, weil es um die Akzeptanz der verschiedenen indigenen Heilpraktiken geht.

Dienstag, 27. Oktober Tourismus in Quito

Ich berichte über ein Podiumsgespräch zwischen Vertretern einer Architektenorganisation und verschiedenen politischen Instanzen über Quito als Touristendestination. Die gegenwärtige Administration hat sich zum Ziel gesetzt, dass der Tourismus eine Haupteinnahmequelle der Stadt werden soll. Erst seit kurzem gibt es die Marke Quito mit Logo, Wegweisern in der Altstadt etc.

Mittwoch, 28. Oktober > Fair Trade

Besuch einer Rosenplantage in Latacunga, die dabei ist, das Label von Max Havelaar zu erhalten. Der Artikel soll später in Schweizer Medien erscheinen. Mein Nachbar bei El Comercio erfährt davon und möchte mitkommen, doch aus organisatorischen Gründen ist es zu spät, diese Synergie zu nutzen. Mein Kollege schreibt einen Artikel über Fair Trade im Bereich Kakao, Kaffee. Total spannend, die verschiedenen Ansätze zu vergleichen, schön auch, wie die Journalisten hier am Austausch interessiert sind. Wir beschliessen, dass ich meinem Kollegen nach meiner Rückkehr Infos über den Absatz von Fair Trade Produkten in der Schweiz schicke, damit er die Sicht der Abnehmerländer in seinem Artikel integrieren kann.

Freitag, 31. Oktober > Halloween wird bekämpft

Heute ist Halloween, und wie in der Schweiz hält dieser Brauch auch in Quito Einzug. Die Regierung hat offiziell empfohlen, Halloween nicht zu feiern. Die Händler eines Centros Comercial beschliessen, den nordamerikanischen Kommerz von sogar zu bekämpfen und dekorieren ihre Stände mit Legenden und Sagen aus Quito. Ich habe den Auftrag, ein Feature darüber zu schreiben. Zum Glück kommt der Fotograf rechtzeitig an ... die Fotografen bei El Comercio haben nämlich die Gewohnheit, die Journalisten ab und zu zu versetzen.

4. November: Illegale Wohnquartiere 2

Endlich habe ich Zeit, die Arbeit am Artikel über das illegale Viertel Miraflores Alto 2 weiterzuführen. Ich spreche mit dem Direktor der Abteilung über Bodenrecht und er bestätigt mir, dass dieses Viertel illegal ist. Somit wird die Gemeinde dort weder Kanalisation noch bessere Strassen installieren. Die Grenze der Stadt beginnt im Westen bei den verschiedenen Tälern am Fuss des Pichincha, erklärt er mir. Wegen Erosionsgefahr sei es zu gefährlich, dort zu bauen. Längerfristig wird die Stadt mit den Bewohnern verhandeln, um die umzusiedeln. Das könnte aber noch dauern, denn in ganz Quito gibt es 700 solcher Viertel.

Mittwoch, 5. November: Unglückstag

Welche ein Unglückstag! Am Morgen besuche ich eine Sitzung der Abgeordneten der Provinz Pichincha, wo man über finanzielle Forderungen gegenüber dem Zentralstaat diskutiert. Ich verstehe nur die Hälfte, zum Glück muss ich wenig schreiben. Der Photograph übergibt mir die Minidiskette, damit ich die Fotos auf die Redaktion bringen kann. Dort angekommen, finde ich die Diskette nicht mehr. Ich bin sicher, dass ich sie in meiner Hosentasche verstaute habe. Wahrscheinlich ist sie herausgefallen, als ich im Taxi zahlen wollte. Ich rase in die Stadt zurück

(die Redaktion befindet sich am südlichen Rand) und frage die betreffende Taxikooperative. Doch da man ohne Radio arbeitet, wurde die Suche der nach einer Nadel im Heuhaufen gleichen. Zurück auf der Redaktion heisst es, das Foto der Abgeordneten habe auf der Seite sowieso keinen Platz. Glück im Unglück, kann ich da nur sagen.

Donnerstag, 6. November: Monatssitzung

Ich nehme zum ersten Mal an der Monatssitzung der ganzen Redaktion teil. Der Chefredaktor hält allen Journalisten, Layoutern, Fotografen und Infographikern eine Moralpredigt. Es geht um Qualitätssicherung und allgemein um die Vermeidung von Fehlern. Ich fühle mich angesichts des gestrigen Tages sehr betroffen, auch wenn ich nicht direkt angesprochen bin. Er meint, der Comercio spiele in der obersten journalistischen Liga und wir könnten uns keine Fehler leisten. Was mir auffällt: Diese Monatssitzung ist die einzige Blattkritik, welche die Journalisten persönlich zu hören bekommen. Die Tagessitzungen finden nur unter der Chefredaktion und den Ressortleitern statt, eine tägliche Blattkritik gibt es für die Journalisten nicht.

Freitag, 7. November: Grenze zu Kolumbien

Gegenwärtig sind die Medien voll von Berichten über Kolumbien. Zum Einen ist die Beziehung Ecuadors zum nördlichen Nachbar gerade gespannt, weil Präsident Alvaro Uribe "korrupte ecuadorianische Militärs" angeschuldigt hat, der Guerilla Waffen zu liefern. Nun verlangt der ecuadorianische Präsident öffentlich eine Entschuldigung. Zum Anderen häufen sich die Berichte über kolumbianische Flüchtlinge, die über die Grenze nach Ecuador kommen. Und immer wieder ist von Überfällen und Toten in der Nähe der Grenze zu lesen. Eine deutsche Kollegin war während drei Monaten in einem Dorf ausserhalb von San Lorenzo, an der nördlichen Küste. Sie erzählt, man habe jede Nacht Schüsse gehört. Auch Uno-Generalsekretär Kofi Annan wird sich während seines Besuches in Quito zum Thema äussern.

Montag, 10. November: Journalistenkongress

Diese Woche fange ich schon leicht gestresst an. Und zwar habe ich während eines Interviews einen ecuadorianischen Medienprofessor kennen gelernt. Er fragte mich kurzum, ob ich an einem lateinamerikanischen Journalistenkongress ein Referat über die Medien in Europa und in Lateinamerika halten würde. Ich mich zugesagt, weil ich ja genau für so einen journalistischen Austausch nach Quito gekommen bin. Aber nun muss ich den Vortrag Ende Woche abliefern und bin überfordert. Wahrscheinlich werde ich dann vor allem von meinen persönlichen Beobachtungen und Erfahrungen ausgehen.

Dienstag, 11. November: Illegale Wohnviertel III und Kafka

Nachtrag zu den Wohnvierteln: Um herauszufinden, welche Teile des Quartiers Miraflores Alto legal und welche illegal sind, musste ich nochmals auf ein Amt. Ich verbrachte dort zwei eher kafkaeske Stunden. Ein ausgesprochen hilfsbereiter Beamter erklärte mir, dass die Stadt so wild gewachsen ist, dass die Gemeindeverwaltung bis heute noch nicht den Überblick gewonnen hat, welche Quartiere legal sind und welche nicht. So gibt es gewisse Namensgebungen mehrmals in Quito, und wenn dann im Register (natürlich noch nicht elektronisch!) nachgeschaut wird, so weiss man nicht, welches der gleichnamigen Quartiere gemeint ist. Was "mein Viertel" (worüber ich recherchiere) anbelangt, so steht für einen Teil davon fest, dass es illegal ist. Die anderen Bewohner des Viertels müssten sich für jeden Wohnblock aufs Amt begeben, damit die schriftlichen Unterlagen überprüft werden könnten, denn viele Landbesitzer haben ihr Terrain von illegalen Bodenhändlern erworben und ihre Bescheinigung ist somit ungültig.

Mittwoch, 12. November: Kurznachrichten

Das Verfassen von Kurznachrichten ist unterdessen ein Bestandteil meiner täglichen Aufträge. Mir fällt auf, dass die Zivilgesellschaft dort kaum vorhanden ist. Die meisten Medienmitteilungen die wir erhalten, stammen vom Municipio...

13. November: Übung für Vulkanausbruch / Regierung reisst Wohnhaus nieder

Gestern war wieder mal ein chaotischer Tag. Eigentlich war geplant, dass ich eine Schule besuche, wo man für den Notfall eines Vulkanausbruchs probt. Die Übung begann um 9 Uhr, und man hatte mir einen Chauffeur organisiert, weil die Schule ausserhalb von Quito liegt und schwer erreichbar ist. Um 8.45 war der Chauffeur immer noch nicht da, und nach Rücksprache mit der Ressortleiterin gab ich das Vorhaben auf und fuhr in die Redaktion.

Dort angelangt, hiess es, der Chefredaktor (es gibt deren zwei) habe angerufen: Auf dem Arbeitsweg sah er, wie ein Wohnhaus niedergerissen wird und gab den Auftrag, darüber zu berichten. Also fuhr ich hin. Tatsächlich riss die Gemeinde ein Haus einer zehnköpfigen Familie nieder, weil sie das Gelände illegal bewohnten. Die Leute waren verzweifelt und erklärten, sie wohnten hier seit 20 Jahren und hätten keine Benachrichtigung erhalten, dass sie ausziehen müssten. Zudem zeigten sie mir ein schriftliches Urteil eines Prozesses, den sie gewonnen hatten. Danach dürfen sie auf dem Gelände wohnen bleiben, auch wenn es nicht ihnen gehört.

Die Familie bezichtigte den Nachbar, einen Tankstellenbesitzer, ihr Terrain kaufen zu wollen und mit der Gemeinde unter einer Decke zu stecken. Der wies alles von sich und drohte mir mit seinen guten Beziehungen zur Besitzerin von El Comercio. Zurück in der Redaktion, versuchte ich, per Telefon herauszufinden, warum die Gemeinde das Haus trotz gerichtlichem Urteil abreisst. Ich habe ein schlechtes Gefühl bei der ganzen Sache ... Auf der Gemeinde heisst es, man könne mir nur Auskunft geben, wenn ich persönlich vorbeikomme, doch dazu reicht die Zeit nicht mehr. Wir beschliessen, im Artikel einfach die verschiedenen Standpunkte aufzuzeigen und das Thema am nächsten Tag meinem Kollegen zur Weiterverfolgung zu übergeben. Wenn es allzu juristisch wird, bin ich mit meinem Spanisch nämlich am Ende... So oder so habe ich den ganzen Tag mit dieser Recherche verbracht.

Am Abend kommt der zweite Chefredaktor: Der Artikel müsse gekippt werden, weil er auf einer Seite mit einem Artikel aus dem Ressort Kultur geplant war und der Chef dagegen ist, dass auf einer Seite verschiedene Ressorts vertreten sind

Freitag, 14. November: Pressekonferenzen

Heute besuche ich gleich zwei Pressekonferenzen, beide vom Municipio organisiert. Mir fällt auf, dass PKs hier einen anderen Stellenwert haben als in der Schweiz. Auch wenn nichts Besonderes gesagt wird, nehmen die meisten Journalisten teil, und sei es auch nur, um eine Pressemappe zu ergattern. Was dann gesagt wird an der PK, entspricht häufig dem Inhalt einer ausführlichen Pressemitteilung und würde in der Schweiz per Fax, Telefon oder Mail ausgetauscht. Die Journalisten nehmen immer alles auf Tonband auf, auch wenn es um banale Inhalte geht. Jemand hat mir erklärt, dass man so Beweismaterial in der Hand habe, falls jemand den Journalisten fehlerhafte Berichterstattung vorwirft – dies kommt anscheinend auch vor, wenn diese korrekt, aber zu kritisch berichten.

Montag, 17. November: Ecuadors Präsident will El Comercio anklagen

Anscheinend ist es besser, immer alles auf Tonband aufzunehmen. Heute Montag wird El Comercio von der obersten Regierungsstufe aus attackiert.

Am Freitag veröffentlichte die Zeitung die Aussage einer ungenannten Quelle, wonach die Wahlkampagne von Präsident Lucío Gutiérrez teilweise mit Drogengeldern finanziert worden sei. Auf jeden Fall wurden Vertreter des engen Umfelds des Präsidenten mit dem bekannten Politiker und ehemaligen Gouverneur von Manabí, César Fernández, gesehen – dieser wurde kürzlich wegen Drogengeschäften verhaftet.

Ecuadors Präsident reagierte nicht besonders intelligent: Anstatt eine Untersuchung in Auftrag zu geben und sich so ein gutes Image zu verschaffen, drohte er am Sonntag, El Comercio anzuklagen, falls dieser den Namen der Quelle nicht bekannt gibt. Er beschuldigte "die Quelle", ein übles Spiel gegen ihn selbst und seine Partei zu betreiben ...

Gutiérrez ist für seine negativen Bemerkungen der Presse gegenüber bekannt, sobald diese kritisch berichtet. Im Oktober dachte er sogar laut darüber nach, eine Zeitung und einen TV-Sender zu kaufen, um daraus "positivere" Staatsmedien zu machen

Dienstag, 18. November: Follow up El Comercio

Gestern abends berichteten alle elektronischen Medien über den "Fall El Comercio". Viele stellten sich hinter die Zeitung und bestätigten, dass der Quellenschutz zu den grundsätzlichen Spielregeln des Journalismus gehört, sogar in Ecuadors Verfassung verankert. In der heutigen Ausgabe des Comercio heisst es in einem Leitartikel, auf keinen Fall werde die Zeitung ihre Aussage zurücknehmen oder die Quelle preisgeben. Der Präsident liess gestern nichts mehr von einer Anklage verlauten, übte aber weiterhin öffentlich Druck auf die Zeitung aus. Auf der Redaktion scheint man es recht gelassen zu nehmen ...

Fuer El Comercio scheint die Krise nach den verbalen Attacken des Präsidenten überstanden zu sein. Der Vorfall hat in den Medien eine angeregte Debatte über die Pressefreiheit ausgelöst, was einige Kommentatoren sogar als positive Nebenerscheinung werten. Was den Skandal um die Drogengelder selbst angeht: Die Schlagzeilen häufen sich, die Recherchen bringen immer mehr verwickelte Umstände zu Tage. Diese Sache wird noch lange Hauptthema der ecuadorianischen Tagespolitik sein ...

Freitag, 22. November: Man stürzt sich in die "Fiestas de Quito"

Absoluter Themenwechsel: In Quito beginnen bald die Dezember-Festtage, für die Stadt das wichtigste Datum im Jahr, das an ihre Gründung erinnert und mit einem wochenlangen Riesenprogramm von Events begangen wird. Besonders in unserem Ressort sind die "Fiestas de Quito" das Hauptthema der nächsten Tage und Wochen. Meine Kollegen beklagen sich schon jetzt, dass auf unseren Seiten nichts Substantielles oder Politisches mehr Platz haben wird.

Ich besuche ein Alterszentrum, wo Seniorinnen und Senioren pünktlich auf die Festtage hin ein Kochbuch mit traditionellen Rezepten herausgeben. Eine sehr erfreuliche und einfach nur nette Geschichte. Und die Gerüche in dieser Küche !!!

Di und Mi, 26/27. November: "Sentir a Quito"

Während der Fiestas wird eine unserer Seiten ein spezielles Layout mit Sondergefässen haben. Eine der Rubriken heisst "Sentir a Quito" und beinhaltet Statements in Ich-Form von einfachen Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt, so ähnlich wie die Rubrik "Im Profil" beim Berner "Bund". Ich habe den Auftrag, Vorarbeit zu leisten und mehrere solche Texte zu schreiben, damit die Rubrik während der Festtage nur noch aufgefüllt werden kann. Ich spreche mit einem Stadtgärtner (sein Merkmal ist der Indio-Hut), mit einem Tourismuspolizisten und

mit einem Zeitungsverkäufer, der seit 26 Jahren Tag für Tag an seinem Stand mit Blick auf die Plaza de Independencia steht.

Donnerstag, 28. November: "Weniger Toros, mehr kulturelle Vielfalt!"

Die Fiestas de Quito sind ein lebendiger Beweis dafür, dass die ecuadorianische Gesellschaft ihre verschiedenen Bevölkerungsgruppen immer noch nicht akzeptiert hat. Auf den Plakate für die Festtage sind blonden Menschen zu sehen, die aus Norwegen oder Deutschland stammen könnten. Im Auftakt der Fiestas wird die "Reina de Quito" gewählt: zur Auswahl stehen hochgewachsene weisshäutige Schönheiten, die ebenso gut Italienerinnen sein könnten, aber keine einzige schwarze oder indigene Kandidatin. Und das Festprogramm treibt den Kult der Kolonialgeschichte bis zum Exzess, angefangen bei den Stierkämpfen, die im TV mit Flamencoklatschen und viel Ole angekündigt werden. Man fragt sich tatsächlich, ob man sich in Andalusien oder in Quito befindet?

Über diese und andere Fragen führe ich ein sehr interessantes Interview mit einer Professorin für Kolonialgeschichte, einer Kritikerin der kolonialen Mythen Quitos. Ihre Forderung: Quito muss endlich aufhören, seine Identität einzig im spanischen Erbe zu sehen und muss beginnen, sich als multikulturelle Gesellschaft zu begreifen. Zum Glück sind auf unserer "Festseite" auch solche Stimmen zu lesen, und nicht nur die ständig reproduzierten Klischees.

Freitag, 29. November: Vortrag an Lateinamerika-Kongress

An meinem letzten Arbeitstag findet auch der lateinamerikanische Journalistenkongress statt, den ich vor einigen Wochen angekündigt habe. Mit Ach und Krach habe ich 25 Minuten Redezeit zusammengebracht. Unter den 15 Referenten bin die einzige Frau... Die Themen: Eigene Erfahrungen aus der Schweiz und Ecuador, Vergleich der Mediensysteme (Ausbildung, Partizipation der Zivilgesellschaft, Gewerkschaften etc.) u.a. Das Schöne an diesem Anlass ist, dass das Publikum hauptsächlich aus Journalismus-StudentInnen aus verschiedenen Ländern von Haiti bis Feuerland besteht. Man stellt mir viele Fragen, und zum Schluss gibt es interessante Statements mit Erfahrungen aus den verschiedenen Ländern. Erfreulich!

Samstag, 30. November: "Zürcher Geschnetzeltes"

Nun ist das Stage zu Ende. Der Abschied von meine KollegInnen fällt mir schwer: Ich habe viel von ihnen gelernt und mich auf der Redaktion wohl gefühlt. Für die engsten MitarbeiterInnen koche ich in der grossen Küche meines Hostals ein "Züri Gschnetzeltes" - ein gebührender Abschluss dieser intensiven zehn Wochen.